

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 9 (1887)  
**Heft:** 20

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen=Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen=Verband.

**Abonnement:**

Bei Franto-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ins Ausland fto. per Jahr " 8. 30

**Korrespondenzen**

und Beiträge in den Text sind  
direkt an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion:**

Frau Elise Hunegger z. Landhaus  
in St. Fiden-Mendorf.  
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei  
Hochgasse 3, beim Theater.



Blätter für den häuslichen Kreis

**Insertionspreis:**

20 Centimes per einfache Petitzeile.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**

beliebe man franto an die Expedition  
der „Schweizer Frauen=Zeitung“ in  
St. Gallen einzusenden.  
Platz-Annoncen können in der  
M. Kälin'schen Buchdruckerei  
abgegeben werden.

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen=Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßst Du selber dein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließt dem Ganzen Dich an.

Samstag, 14. Mai.

**Der Arbeiter-Zahltag.**

Es ist schon oft und viel die Frage aufgeworfen und in den verschiedensten Kreisen berathen worden, ob es nicht im wohlverstandenen Interesse des Arbeiterstandes liege, den bisher allgemein am Samstag üblichen Zahltag auf einen andern Wochentag zu verlegen. Diese Erwägungen fußten auf der verbreiteten Ueberzeugung, es verführe die Lohnzahlung am Schluß der Woche den Arbeiter zum Verschleudern seines Geldes durch's Wirthshausgassen.

Daß diese Befürchtungen theilweise begründet sind, wird wohl Niemand bestreiten wollen, der denkend um sich schaut und beobachtet; denn es ist ja leider nur zu wahr, daß mancher mühevoll verdiente Wochenlohn direkt von der Zahlstätte weg ins Wirthshaus getragen und dort zum Theil verjubelt wird, und daß der dem Zahltag folgende Sonntag und oft „blauer Montag“ noch Alles verschlingt, was die Woche durch verdient worden.

Wenn nun aber auch diese bedauerliche Thatsache als solche unbedingt zugegeben werden muß, so genügt doch die Verlegung des Zahltages allein durchaus nicht, um der Verschwendung des Wochenlohnes im Wirthshaus mit Erfolg zu begegnen und den Verdienst des Mannes der Familie zu erhalten; immerhin darf sie als ein wesentliches Mittel angesehen werden, um vorhandenen Schwächen wirksam zu begegnen und schädlichen Gewohnheiten erfolgreich entgegenzutreten.

Es ist weit weniger das Bedürfnis, als die eingefleischte Gewohnheit, welche am Samstag Abend bis zum dämmernden Sonntag Morgen die Schenken füllt. Der veränderte Zahltag kam den Schwachen nützen, die, mit den besten Grundsätzen und Vorsätzen ausgerüstet, keiner Versuchung zu widerstehen und die ersten im täglichen Leben nicht zu bethätigen vermögen. Er kam unter günstigen Umständen den schwachen Eigenwillen unterstützen, wenn keine gegentheilige Nothigung vorhanden ist. Eine solche ist aber jede Kneipe am Wege, die durch ihr Vorhandensein die besten Vorsätze über den Hausen zu werfen vermag.

Wo der Mann der unseligen Gewohnheit des regelmäßigen Kneipenlebens nicht rettungslos verfallen ist, da kann der veränderte Zahltag ein

wichtiges Hilfsmittel sein zur Bekämpfung von Uebelständen und deshalb sind auch alle Anstrengungen zur Einführung eines anderen Zahltages zu begrüßen.

Das einzige Universalmittel aber ist: die klare Einsicht und Ueberzeugung von der Nothwendigkeit strengen Rechnens und soliden geordneten Lebens.

Der Arbeiter, der seinen täglichen Verdienst in Anschlag bringt und dem entsprechend seine Bedürfnisse und Ausgaben regelt und den ein ausgeprägtes Pflichtgefühl befeuert, der wird seinen Wochenlohn auch am Samstag ungefährdet nach Hause tragen, ohne an den Klippen der am Wege stehenden Wirthschaften zu scheitern.

Der Wohlthätende, aber Schwache und Willenslose dagegen, der thut wohl am allerbesten, wenn er die Löhnung nicht zu eigenen Händen nimmt, ihm ist wohlher dabei und er erpart sich aufreibenden Kampf und schmerzliche Niederlage.

Der „Schweiz. Sonntagsfreund“ befaßt sich ebenfalls mit der Frage der Zweckmäßigkeit eines andern, als des bishergeübten Zahltages und es ist der Wichtigkeit der Sache wohl angemessen, daß jede ernste Stimme darüber gehört werde. Diese sagt:

„Der übliche Tag zur Auszahlung des Wochenlohnes an die Arbeiter ist der Samstag, und zwar dienen hierzu meist die letzten Stunden vor Feierabend. Der Samstag bildet eben den natürlichen Wochenlohn für die Abrechnung, und er wird daher auch als Zahltag meist ohne weiteres Nachdenken angenommen. Und sicherlich eignet er sich hiezu weit besser als der Sonntagvormittag, der noch immer von einigen Industriellen zur Löhnung herangezogen wird. Aber bei näherer Beleuchtung der Verhältnisse, in denen bei uns die Arbeiter leben, stellt sich doch heraus, daß mit dem Samstag als Zahltag dem Wohl der Arbeiter schlecht gedient ist.“

„Ja, wenn sich jeder Arbeiter nach Empfang des Wochenlohnes sogleich nach Hause zu Weib und Kind begeben würde, so fände sich wohl am Samstag Abend noch Zeit genug, die für den folgenden Sonntag und die kommende Woche nöthigen Einkäufe zu machen. Wohl, wenn der Mensch wäre, wie er sein sollte — und wenn die Bier- und Brauntweinshäuser nicht so nahe und die Verführung der schlechten Gesellschaft nicht wären, —

dann wäre jeder Wochentag zur Lohnzahlung geeignet.“

„In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, daß gar mancher Arbeiter mit dem stark zusammengeschnittenen Rest seines sauer verdienten Lohnes erst spät Abends oder in der Nacht den Heimweg antritt. Dann bleibt der Arbeiterfrau nichts Anderes übrig, als den Bedarf für die nächsten Tage schnell am Sonntag Morgen von der übriggebliebenen Baarhaft zu decken; denn am Sonntag Nachmittag lauern schon wieder neue Gefahren: da werden viele unnütze Ausgaben gemacht, ehe auch nur das Allernöthigste für den Lebensunterhalt der nächsten Zukunft beschafft ist. Und wie nun gar, wenn auf den Sonntag ein blauer Montag folgt? Dann ist der Beutel im Nu leer und die Familie nagt am Hungertuch die ganze übrige Woche.“

Die Frage nach dem besten Arbeiter-Zahltag, welcher den Bedürfnissen der Arbeiter wie der Arbeitgeber in gleichem Maße gerecht wird, ist daher für das Gelingen aller Bestrebungen zur Wiederherstellung der Sonntagsfeier von größter Wichtigkeit. Auch auf internationalen Kongressen hat man diese Frage mehrfach zur Erörterung gebracht, am eingehendsten auf dem Berner Kongress für Sonntagsfeier im September 1879. Die Versammlung, welche von vielen Industriellen, Architekten und Ingenieuren der Schweiz und ihrer Nachbarländer besucht war, kam dahin überein, allen Freunden der Sonntagsfeier die Unterlassung der Arbeiterzahlung am Samstag und Sonntag dringend zu empfehlen.

„Ingenieur Lanterburg in Bern, welcher auf dem Berner internationalen Kongresse dieses Thema behandelte, empfahl im Allgemeinen den Freitag als den besten Arbeiter-Zahltag, und in Basel z. B. haben in der That einige größere Bandfabriken diesen Wochentag zu ihrem Zahltag gemacht. Für Straßburg hinwiederum empfiehlt der dortige Verein für Sonntagsruhe den Donnerstag, d. h. den Tag vor dem üblichen Wochenmarkte, auf dem die Hausfrauen ihre Vorräthe am billigsten einkaufen können, und einige Firmen haben dort in der That mit diesem Tage erfreuliche Erfahrungen gemacht. Der erwartete günstige Einfluß auf den Wohlstand der Arbeiter, die schon am Donnerstag ausgelöhnt wurden, ist nicht ausgeblieben. Auch eine der größten Lokomotivfabriken bei Yvon kam nicht genug die Vortheile rühmen, welche durch die Donnerstagslösung erzielt wurden.“

„Daß im Ganzen noch so wenig Fabrikanten, Baumeister, Handwerksmeister u. s. w. sich dazu entschließen konnten, die Samstags-Lohnung abzuschaffen, erklärt sich einerseits aus dem unüberwindlichen Schlandrian, andererseits aus dem Widerstande vieler Arbeiter gegen diese ihren bösen Gewohnheiten widerstrebenden Neuerung.

„Wir möchten darum alle Arbeitgeber, in deren Hände diese Blätter gelangen sollten, auf das Dringendste bitten, mit der bösen alten Sitte der Samstags-Lohnung zu brechen, weil durch dieselbe so viele Arbeiter in Versuchung geführt werden, und einen andern Wochentag zu wählen. Steht doch hier ein doppeltes auf dem Spiele: das Wohl der Arbeiter selbst und die Sonntagsruhe aller derjenigen Geschäftsleute, bei denen die Arbeiter ihre Einkäufe machen. Wir haben hier einen der schlimmsten Feinde des Wohlstandes und des Sonntags zu bekämpfen.“

Es ließe sich wohl auch der Vorschlag machen, die Zahlungen auf halbe Monate (resp. vierzehntägige), wie es jetzt schon mancherorts geschieht, zur Allgemeinheit zu bringen, so daß je auf den fünfzehnten und auf den letzten Tag des Monats der Zahltag fallen würde. Noch richtiger wäre die monatliche Belohnung, weil aber die Mehrzahl der Arbeiterfamilien sozusagen von der Hand in den Mund leben muß, daher viele gar keinen Kredit genießen, so ist eben diese Methode eine bedeutend erschwerte. Denn für den ganzen Monat einzutheilen, um immer nur gegen Baar die Bedürfnisse einzukaufen, setzt eben schon eine große Solidität voraus. In der Regel käme der Geldbehälter selbst bei regelmäßigem Verdienste wohl zu frühe an der Münze aus, weil vielleicht am Anfange zu wenig abgetheilt wurde. Auf diese Weise folgt dann natürlich ein allmähliches „Zurückschlagen“ und wir kommen zum ungeliebten Kreditnehmen.

Bei halbmonatlicher Zahlung dagegen — und zwar nicht in Wochenabständen, sondern mit dem fünfzehnten und dem letzten Tag jeden Monats — würde auch der verlockende Samstag mit seinen zwei Anhängern nur hie und da an die Reihe kommen, und eine gewisse Eintheilung des vorhandenen Verdienstes oder Baargeldes müßte doch nothgedrungen eintreten.

Es dürfte diese Zahlungsweise auch dem Hausherrn, sowie dem Waarenverkäufer nicht so schlecht zusagen; wenn dies nämlich zur allgemeinen Norm würde, so wäre damit auch Jedem bekannt gegeben, auf welchen Tag der Lohn geflossen ist, und gäbe es der Ausreden viel weniger: es sei nicht die gerade oder die ungerade Woche gewesen, wo das Geschäft auszufallen.

Wir betonen aber nochmals, daß nur bei der Allgemeinheit dieser Modus seine guten Wirkungen haben könnte, denn man vergesse dabei nicht, daß auch unter der zahllosen Weiserichschaft, ja sogar beim Judenthume diese Neuerung ein anfänglich schwer zu überwindender Punkt abgeben möchte, weil auch für den Auszahler die Gelder in ähnlicher oder gleicher Weise fließen müßten. Daß dies nicht immer der Fall, beweisen die Conti auf den Banken, wo viertel- und halbjährige Kredite in Anspruch genommen werden müssen, weil gerade bei Handwerkern durch die Konkurrenz das Kreditwesen sich zu sehr eingebürgert hat.

Dieser Krebsbissen wirkt für beide Theile — für den Nehmenden wie für den Gebenden — gleich schlecht.

### Ueber die Hygiene in der Schule

referirte bei Anlaß der katholischen Erziehungsvereinsversammlung des Kantons St. Gallen Herr Dr. Häne in Morisbad in folgender Weise:

Der Vektor erinnert vor Allem daran, daß es viel leichter sei, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen. Hieraus haben vorzüglich auch Lehrer und Schulbehörden Bedacht zu nehmen. Sie haben vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß das Schul-

zimmer genügend Luft enthalte. Die atmosphärische Luft ist ein Gemenge von nahezu  $\frac{1}{5}$  Sauerstoff und  $\frac{4}{5}$  Stickstoff. Daneben enthält sie noch etwa 0,04% Kohlensäure, sowie wechselnde Mengen von Wasser, Ammoniak, Schwefelwasserstoff etc. Die Wichtigkeit des Sauerstoffes beim Athmungsprozeß ist bekannt. Die ausgeathmete Luft ist zum Einathmen untauglich, da sie zu reich an Kohlensäure ist. Enthält die Luft im Schulkloak 1,5% Kohlensäure, dann ist dieselbe verdorben. Diese Grenze kann überschritten werden, ohne daß es der Lehrer gewahrt; deshalb ist es zeitweise nöthig, daß derselbe die Luft auf ihren Kohlen säuregehalt prüft. (Hiezu eignet sich seiner Einfachheit wegen am besten der vom Kantonschemiker Schaffer in Bern erfundene Apparat, welcher seiner Zeit in unserem Blatte besprochen und empfohlen wurde).

Die atmosphärische Luft wird häufig auch durch ein außergewöhnliches Maß von Ammoniak und Schwefelwasserstoff verunreinigt. Diese Gase sind als Zersetzungserzeugnisse organischer Stoffe zu betrachten. Bei schmutzigen Kindern, die selten oder nie ein Bad nehmen, geht diese Zersetzung auf der Körperhaut vor sich. Kommen die Kinder mit nassen, schmutzigen Kleidern, mit Schuhen, an denen Aushänger hängt, zur Schule, so entstehen in der Wärme die genannten schädlichen organischen Verbindungen. Der Lehrer soll also darauf dringen, daß die Kinder nie schmutzig zur Schule kommen. Es hat dies nicht nur des Aushängers wegen zu geschehen, sondern auch deshalb, weil dies für die Kinder höchst gesundheitswidrig ist. Kommen sie in nassen Kleidern an, so müssen außerhalb des Schulzimmers die Oberkleider abgelegt und getrocknet werden.

Für genügende Luft wird vorzüglich dadurch gesorgt, wenn die Schulzimmer groß genug gebaut werden. Ein Lokal von 10 Meter Länge, 7 Meter Breite und 4 Meter Höhe genügt für 40—45 Kinder. Auf jedes Kind sollte es mindestens 7 m<sup>3</sup> treffen. Dieser Anforderung wird leider selten Genüge geleistet. Allerdings kann diesfalls durch Ventilation etwas nachgeholfen werden. Dieselbe hat aber ihre Grenze. Diese Grenze wird überschritten, wenn beim Ventilieren Zug entsteht. Alsdann bleibt die verdorbene Luft am gleichen Orte stehen, die andere geht über sie hinweg. Die Luftschichten sollen sich vollständig mischen, die warme Luft muß oben aus- und die kalte unten eintreten.

Die Schulkinder brauchen ferner auch genügend Licht. Wenn möglich, soll dasselbe nur von einer und zwar von der linken Seite eindringen, damit das Kind nicht durch den Schatten des rechten Armes beim Lesen oder Schreiben gestört werde. Diese linke Seite soll fast ganz mit Fenstern, die nahezu bis zur Decke reichen, versehen sein, damit die Entfernungen auch noch etwas sehen. Ist das Zimmer länger als 7 Meter, so muß freilich das Licht von zwei Seiten eindringen. Begreiflicherweise soll das Schulhaus nicht mitten im Orte stehen, wo ihm das Licht entzogen und die Luft oft verdorben ist, sondern es muß im Freien in der Richtung von Osten nach Westen, wenn möglich auf einer kleinen Anhöhe liegen und mit Gärten versehen sein. Die Aborte würden am besten ungefähr 10 Meter vom Schulhaus stehen. In jedem Falle ist auf sorgfältige Reinhaltung derselben Acht zu geben.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen geht Referent auf die speziellen Schulkrankheiten über.

Der Lehrer macht häufig die Erfahrung, daß das Kind nach dem Eintritt in die Schule mürblich, bleich und abgemagert wird. Früher trieb es sich in Feld und Wald umher, jetzt soll es plötzlich 4—6 Stunden im Tag ruhig in der Schule sitzen. Dieser plötzliche Wechsel ist Ursache von der angezeigten Erscheinung. Von diesem Standpunkte aus sind die Kleinkinderschulen nicht ohne Werth, indem sie dem Kinde einen allmählichen Uebergang zur ruhigeren Lebensweise bieten. Wenn der Lehrer die Neulinge nicht allzustrenge hält und ihnen Bewegung gönnt, er-

holen sie sich gewöhnlich bald wieder. Im Anfange sind die Kinder auch häufig von Kopfschmerzen geplagt, besonders wenn sie in der Schule nicht aufrecht sitzen und den Brustkorb an die Bank drücken, so daß das Blut mehr im Gehirn bleibt. Auch das Nasenbluten wird dadurch verursacht, indem bei gebückter Körperstellung die Schleimhäute der Nase sich stark mit Blut anfüllen. — Ebenso kann sich auch unter diesen Umständen die so blutreiche Schilddrüse vergrößern, wobei der sogenannte Schulkropf entsteht. In den Ferien geht derselbe bei den Kindern meistens wieder zurück. Hält die Ursache dieser Erscheinung allzulange an, so dringen in dieser Drüse Blutkörperchen durch die Wandung der Blutgefäße und es entsteht dasebst ein fibröses Bindgewebe, das zum bleibenden Kropf führt.

Die Schule ist auch häufig Ursache an der Kurzsichtigkeit der Kinder. Die Disposition hiefür ererben allerdings in der Regel die Kinder von den Eltern; der Lehrer hat aber, wenn möglich, dafür zu sorgen, daß die mitgebrachte Anlage nicht zur Entwicklung kommt. Er darf nicht dulden, daß die Kinder beim Lesen und Schreiben zu sehr bücken. Diesfalls wird der Akkomodationsmuskel des Auges zu stark angestrengt. Es entsteht im Auge ein zu großer Blutandrang, was im Hintergrunde desselben in der Nähe der Sehnerven zu einer Entzündung führt. Die Häute werden schlaff, das Auge verlängert sich, die Bilder der Gegenstände fallen vor die Netzhaut. Ein solches Auge kann nur ganz nahe Gegenstände ohne Concavbrille sehen, für das Alter kann die Kurzsichtigkeit gefährlich werden (Nehgheitslösung).

Eine weitere Schulkrankheit ist der schiefe Rücken als Folge der Verbiegung der Wirbelsäule. Wir haben diesfalls nur die krankhafte Rechtskrümmung des Rückengrates (Scoliose) in Betracht zu ziehen. Sind die Sitzbänke für die Kinder zu niedrig und die Schultische zu hoch, so legen dieselben bei nach rechts gedrehtem Rücken nur den rechten Vorderarm fest auf den Tisch, während der linke Arm vom Tisch heruntergezogen und an die linke Seite des Rumpfes angepreßt ist. Alsdann kommt die rechte Schulter weit höher als die linke zu stehen. Wenn man nun bedenkt, daß in diesem zarten Alter sämtliche Knochen des Kindes noch weich und biegsam sind, wird man sich nicht darüber verwundern, daß diese Haltung zum dauernden schiefen Rücken führen kann. Bei der ländlichen Bevölkerung tritt die Scoliose weit seltener auf, als bei der städtischen Schulkinder, die vielfach außer der Schule noch mit Aufgaben gequält wird. Bei Mädchen tritt sie zehnmal häufiger auf, als bei Knaben, weil dieselben auch außer der Schule meistens sitzend beschäftigt werden. Hiezu kommt noch, daß mit der Krümmung der Wirbelsäule sich auch das Becken verschiebt, was für den späteren Verfall der Frau gewöhnlich die schlimmsten Folgen hat. Selten hat die Frau mit schiefer Rücken eine normale Geburt. — Bei der angezeigten fehlerhaften Haltung des Kindes verlängert und verengt sich auch der Brustkorb. Herz und Lungen sind in demselben eingezwängt. Man ist bei Lungenerkrankheiten nicht mehr recht widerstandsfähig. Ein einfacher Lungenkatarrh kann zur Lungenschwinducht führen.

Hieraus ist ersichtlich, wie wichtig es für den Lehrer ist, die Haltung der Kinder in der Schule zu überwachen und wie nothwendig richtig konstruirte Schulbänke sind. Als Norm hiefür merke man sich Folgendes: Die Sitzbank muß so hoch sein, wie das Maß des Unterschenkels beim gebogenen Knie bis zur Sohle. Der Tisch muß die Höhe haben, daß der im rechten Winkel gebogene Ellenbogen des Schülers genau aufliegt. Der Abstand der Bank vom Tisch soll minus betragen. Lehnen an Schulbänken sind unentbehrlich. Sie sollten so hoch sein, daß die Schüler die Ellenbogen im rechten Winkel auflegen können. Daraus folgt, daß beim Platzieren der Schüler auf ihre Größe Rücksicht zu nehmen ist.



Achtet der Lehrer auf alle diese Winke, so vermag er in der Schule Vieles zu verhüten, was sonst leicht zur Veranlassung für spätere Leiden werden könnte.

### Allgemeine Vorzüge des Gas-Spar-Kochherdes gegenüber dem Holz- oder Kohlenherde.

Die Anschaffungskosten sind nur einmalige, es ist kein Kamin, keine Hafner- oder Maurerarbeit nötig; man kann daher jedes beliebige Lokal zur Küche wählen. Der Herd kann, weil tragbar, leicht und ohne Kosten disloziert werden.

Außer der Anstricherneuerung sind sozusagen keine Reparaturen nötig; ein Gaskochherd kann mehr als ein Menschenalter funktionieren.

Die Feuerung ist eine gleichmäßige, sofort regulirbare, vom Druck der Atmosphäre unabhängige. Weil kein Ruß und keine Aschenablagerung vorkommt, so ist auch kein Kaminfeger und kein Aschenbehälter nötig. Es ist kein Holz- oder Kohlenplatz notwendig; daher kann immer die beste Ordnung gehalten werden und, was das allerangenehmste, die Küche ist immer rauchfrei.

Die Kochzeit kann bei der Gasfeuerung genau bestimmt werden; wenn einmal die Flamme eingestellt ist, ist bis zur Garkochung keine Aufsicht mehr nötig. Es muß weder Holz noch Kohle beschafft, verkleinert oder getrocknet werden. Die Reinigung des Herdes ist eine viel einfachere.

Die Gerichte müssen sämmtlich viel besser und schmackhafter werden, bei erheblicher Butterersparnis.

Ein Gaskochherd ist punkto Sicherheit allen andern Feuererichtungen vorzuziehen; es kann bei den vorhandenen Konstruktionen niemals Feuer mit den Kleidern in Berührung kommen. Ein solcher Herd kann ohne irgend welche Gefahr auf einem hölzernen Fußboden plaziert werden.

### Ueber den Anstand beim Rauchen.

Es gibt vielleicht wenig Dinge, in welchen sich der Unterschied zwischen dem gut und schlecht erzogenen Menschen so markirt zeigt, als in dem Wie, Wo und Wann man raucht. Der gut erzogene Mann raucht nicht, noch gibt er sich den Anschein dazu, um sich bemerkbar zu machen; während der schlecht erzogene oft raucht mit einer Art Selbstbewußtsein, das nur allzu deutlich zu sagen sich bemüht: Richtet Eure Augen auf mich; sehet, wie geschickt meine Lippen diese Zigarre halten, wie ich sie von einem Mundwinkel zum andern bewege, ohne sie mit einem Finger zu berühren, und wie deutlich ich sprechen kann, ohne sie aus dem Munde zu entfernen — kurzum, schaut, was für eine Kontrolle ich über meine Lippenmuskeln habe, und wenn Ihr es gesehen habt, bewundert es auch. In der That gibt es eine Menge schlecht erzogener junger Leute, welche nur zu rauchen scheinen, um ihre neugebildete Grazie und Kunst an den Tag zu legen; in Wirklichkeit aber bezeugen sie im Auge des Gebildeten einen bedauernden Mangel an einer guten Erziehung. Der gut gefittete Mann, der Herr im eigentlichen Sinne des Wortes, der nur des Rauchens wegen den Glimmstengel in den Mund nimmt, läßt die Umgebung kaum sehen, daß er einem köstlichen Genuß obliegt; er nimmt von der Zigarre nur gerade soviel in den Mund, als absolut notwendig ist, und verfehlt nie, sie aus dem Munde zu nehmen, wenn er spricht oder bei irgend einer Person vorbeigeht, der er Respekt erweisen will.

### Kleine Mittheilungen.

Mädchenhandel nach Holland. Ueber einen schrecklichen Menschenhandel wird aus Arnheim in Holland geschrieben: Jüngst ließ sich bei

Fräulein Bez, Vorsteherin der Anstalt zum Schutze alleinstehender Mädchen in Arnheim, eine Dame mit dem Ersuchen anmelden, sich über ein deutsches Mädchen zu erbarmen, das sie unter folgenden Umständen angetroffen hatte. Die Dame nahm auf ihrer Rückreise nach Rotterdam in Arnheim einige Stunden Aufenthalt. Auf dem Bahnhofe wird sie von einem deutschen Mädchen schlichtern gefragt, ob ihr die Straßen in Arnheim bekannt seien. Die Dame, selbst eine Deutsche, bejaht und erfährt nun, daß das junge Mädchen durch Vermittlung einer Frau in Köln eine sehr vortheilhafte Stelle in Arnheim bei seiner Familie bekommen habe. Namen kannte sie nicht, nur die Adresse: Lorensteeg Nr. 12. Die Dame kannte diese Straße nicht, weshalb sie einen Gepäckträger ersuchte, das Mädchen mit ihrem Koffer nach obgenannter Adresse zu bringen. Der ehrliche Mann las dieselbe und fragte darauf höchst verwundert, ob ihnen wohl bekannt sei, daß Lorensteeg Nr. 12 ein öffentliches schlechtes Haus sei? Die Dame war nicht wenig erschrocken, das Mädchen brach in Thränen aus, der brave Mann indes brachte beide zu Fräulein Bez, woselbst die unglückliche, junge Rheinländerin liebevolle Aufnahme fand. Das arme Kind, noch nicht 19 Jahre alt, wurde persönlich durch die Vorsteherin der Anstalt zu ihren Eltern in der Nähe von Köln zurückgebracht. — Möge dieser Vorfall Eltern und Unerfahrene davor warnen, ihre Kinder ohne genügende Erfundigung in der Fremde und besonders in Holland und Belgien eine Stellung annehmen zu lassen, und mögen Regierung und Polizei gegen diesen gräßlichen Menschenhandel thatkräftig einschreiten.

Zu Mailand macht ein Fall von Menschenhandel großes Aufsehen. Zwei Mädchen aus Belgien wurden von einem Agenten nach Mailand, angeblich für sehr gute Stellen, engagirt; sie wurden aber bei ihrer Ankunft in einem übelberückigten Hause abgesetzt. Als die beiden ehrbaren Mädchen merkten, wohin sie gerathen waren, hatten sie trotz ihrer völligen Mittellosigkeit Entschlossenheit genug, bis an die Behörden zu kommen und durch diese der Schmach, für die sie bestimmt waren, entziehen zu werden. Edle Menschenfreunde verschafften ihnen die Mittel zur Rückkehr in ihre Heimath.

### Für die Küche.

Feine Bratensoße. Nachdem der Braten aus der Pfanne genommen, schöpft man das Fett größtentheils ab, läßt den Bratenfett, wenn nötig, noch abdampfen, so daß er sich dunkelbraun ansetzt, mischt nun etwas feines Mehl bei und läßt dies schön durchbröckeln und sorgfältig bräunen; dann setzt man allmählich lösselweise kaltes Wasser zu und etwas Gewürz und kocht, gut verrührend, alles Angebratene so völlig los. Nun fügt man nach Belieben Fleischextrakt bei, etwas feingeschnittene Zitronen oder Orangenschale, nach Belieben etwas Zitronensaft oder einen Eßlöffel voll guten Wein und läßt nochmals gut durchkochen.

Gekochte Pastetchen. Mit einem eiqroß erweichter Butter verrührt man einige in Milch geweichte und ausgedrückte Semeln oder kleine Bröckchen und gibt dazu das nötige Salz, ein Theelöffel voll Fleischextrakt, etwas geriebener Käse, ein Eigelb und schließlich das zu Schnee geschlagene Eiweiß. Mit dieser Masse füllt man zur Hälfte kleine, mit Butter bestrichene und mit Reibbrod ausgestreute Tassen. In eine kleine Höhlung der Masse füllt man irgend ein Ragout (mit guter Sauce gemischte Fleischreste) und deckt mit etwas Masse zu. Man stellt die Tassen in ein Geschir mit flachem Boden bis zu  $\frac{2}{3}$  in kochendes Wasser und gibt, wenn möglich, etwas Drebzige. Wenn nach 25—30 Minuten die Pastetchen fest geworden sind, stürzt man sie und richtet sie mit geriebenem Käse bestreut an.

## Feuilleton.

### Der abgebrochene Grabstichel.

(Schluß.)

Wir brauchen wohl nicht erst eine Schilderung des erschütternden Eindrucks zu versuchen, welchen die auf dieses furchtbare Zusammentreffen folgenden Erklärungen auf den schmerzlich bewegten Louis und auf die Augenzugehen unter der versammelten Volksmenge machten. Allein zum Glück für ihn und Justine war sein Charakter weder von Haus aus noch in Folge der jüngsten Ereignisse so schwach und haltlos, daß er so leicht verzweifelt wäre.

„Justine ist unschuldig, und dies muß bewiesen werden,“ erwiderte er, als der alte Priester ihm ruhige Ergebung einreden wollte. „Ich werde sie sogar jetzt noch retten — ich fühle es, ich bin davon überzeugt. Geben Sie mir nur drei Tage lang Sicherheit für Justins kostbares Leben, und ich werde sie retten.“

Der ehrwürdige Greis schüttelte zwar ungläubig den Kopf, versprach aber doch sein Möglichstes zu thun, um den Aufschub zu erlangen, und man gewährte diese Vergünstigung den vereinten Bitten des wohlwollenden Priesters und des braven Soldaten, welcher jenen schrecklichen Feldzug überstanden hatte. Louis wartete aber kaum die Verkündigung des gewährten Aufschubs ab, bevor er sich energisch daran machte, die Wahrheit zu ermitteln. Er verschaffte sich Zutritt in dem sogenannten Hotel d'Ormond, er untersuchte daselbst in allen Theilen, als ob er noch immer Spuren von dem Mörder zu finden hoffte, er öffnete die Fenster eines um das andere, — er ging wie Justine auf dem Gesims vor den Fenstern von Valton zu Valton, und blieb plötzlich verwundert stehen, wie sie gethan hatte, als er vor dem offenen Fenster des Spiegelzimmers anlangte.

„Was gibt es, mein Freund? Habt Ihr etwas gefunden?“ fragte der Polizeiergeant, welcher Louis bei seiner Nachforschung begleitete. „Ihr blutet an der Hand?“

— „Ja, ich habe mich hier an einem scharfen Gegenstande geritzt, welcher in dem Fensterrahmen steckte, woran ich mich halten wollte,“ sagte Louis. „Die Wunde ist ganz unbedeutend, aber wie kommt dieses spitze Stück Stahl hieher?“ fragte er, auf das Bruchstück eines stählernen Werkzeugs deutend, das außen im Rahmen steckte. „Hat man es nicht zuvor bemerkt?“

„Nicht daß ich wüßte,“ meinte der Sergeant; „übrigens hat's nichts zu bedeuten. Wahrscheinlich hat Justine es angewandt, um den Niegel zurückzuziehen; es sieht ja aus, wie die Spitze einer Schere.“

— „Nein, nein, es ist ein Stück von einem Grabstichel, also ein Werkzeug, das man nicht leicht bei einem Frauenzimmer findet,“ verzetzte Louis ruhig. „So unbedeutend es auch aussehen mag, kann es doch zu einem Anhaltspunkte werden, wie ich ihn suche. Gibt es in Billom viele Graveure oder Kupferstecher?“

„Wollen 'mal sehen. Kupferstecher gibt es keinen, wohl aber einen Graveur und Stein- schnneider, Philipp Clement mit Namen!“

— „Clement? Der Name klingt mir bekannt; ich muß ihn schon gehört haben!“ sagte Louis gedankenvoll.

„Höchst wahrscheinlich; denn er war ja der Zeuge, welcher Mansell Justine auf dem Gesims von einem Fenster zum andern gehen sah.“

— „Ah, er wohnt also in der Nähe!“

„Um, wie man's nimmt,“ sagte der Sergeant. „Man braucht einige Hundert Schritte, um von hier zu seinem Hause in der Rue Sylvaine zu gelangen, und doch kann er von seiner Wohnung aus uns hier in die Fenster sehen. Er wohnt dort drüben in jenem schmalen Hause jenseits der Straße.“

Louis fuhr bei diesen Worten auf und bog



sich weit aus dem Fenster, als wollte er den schmalen Raum mit einem einzigen Sprung zurücklegen; dann aber trat er zurück und untersuchte den Balkon genau.

„Hm, Euch kommt da ein Gedanke, mein Freund!“ sagte der Sergeant.

— „Allerdings, und vielleicht derselbe Argwohn, den Ihr hegt, Sergeant! Kommt, laßt uns jenen Clement auffuchen!“

„Nehmt Euch in Acht, Freund! Clement ist ein Mann, der nicht mit sich spaßen läßt!“

— „So bin ich jaust auch,“ versetzte Louis ruhig und entschieden.

Die Beiden verließen das Haus und durchwanderten mehrere enge gewundene Gassen, bevor sie das Haus in der Rue Sylvaire erreichten, wo Clement wohnte. Das Haus war in jeder Hinsicht das Widerspiel von dem Hotel d'Ormond; ebenso bevölkert und lärmend, wie jenes verlassen und öde. Clement empfing die beiden Männer kalt, aber höflich, und erfuhr von dem Sergeant, Louis sei ein Freund der Familie d'Ormond und wünsche alle näheren Umstände jenes Mordes zu erfahren. Clement gab hierauf ruhig und deutlich seine Aussage zum Besten, die sich darauf beschränkte, daß, als er am Vormittag nach der Ermordung arbeitend an seinem Fenster gesessen, er ein Mädchen aus einem Fenster des gegenüberliegenden Hauses habe steigen und auf dem vorspringenden Gesims nach dem nächsten Fenster habe gehen sehen, in welches jenes getreten sei; dies sei ihm sogleich auffallend erschienen, und er habe, sobald er von dem Morde gehört, den Behörden davon Anzeige gemacht.

„Das war sehr freundlich und recht von Ihnen, denn Sie waren ja gleichsam ein Nachbar von der Gräfin, in Anbetracht, daß Ihre Fenster kaum 30 Fuß von denen der Gräfin entfernt sind,“ meinte der Sergeant. „Wie hoch schätzen Sie die Entfernung zwischen hüben und drüben, Louis?“

— „Auf höchstens 20 Fuß,“ versetzte Louis und beugte sich weit aus dem Fenster, nachdem er, um dieses zu öffnen, einen Blumentopf vom Sims entfernt hatte; „wie hoch schätzen Sie die Breite der Straße, von Fenster zu Fenster, Herr Clement?“

„Ich weiß nicht; ich habe sie noch nie gemessen,“ versetzte dieser barsch und mürrisch.

Dieses veränderte Betragen überraschte den Sergeant und Louis, aber keiner äußerte ein Wort darüber, obgleich Jeder in seiner Weise sich mit einer sorgfältigen Untersuchung von Clements Wohnung beschäftigte — Louis, indem er einen Blumentopf um den andern von den Fenstern hinwegnahm und die Sims von innen und außen genau untersuchte, — der Sergeant, indem er aufmerksam, aber in unauffälliger Weise den Handwerkszeug des Graveurs musterte. Uebrigens fielen Beiden nur zwei Dinge als verdächtig auf und bewogen sie zu genauer Beobachtung, da sie mit dem von Beiden gemeinsam gehegten Argwohn zusammenstimmten. Die blühenden Gewächse in den Töpfen auf den Fensterimsen waren weit kostbarer, als sich mit der anscheinenden Armuth des Graveurs zu vertragen schienen; und in der dunkelsten Ecke des Zimmers lehnte eine lange starke Bohle an der Wand, deren Zweck und Nutzen für den Beruf des Mannes sich Beide nicht erklären zu können schienen. Auch entging dem Sergeant nicht, daß Clements Blicke den feinnigen heimlich lauernd folgten, als er sich jene Pflanze forschend betrachtete.

„Haben Sie etwa sonst noch einige Fragen an mich zu richten, meine Herren?“ fragte der Steinmetz endlich in einem ungeduldrigen, barschen Ton, der mit seiner anfänglichen Artigkeit sehr kontrastirte; „ich bin ein armer Teufel, der von seiner Handarbeit leben muß und das kostbare Tageslicht nicht verschwenden darf.“

— „O ja, ich möchte mir noch eine Frage erlauben,“ erwiderte Louis, sich vom Fenster abwendend und das erste beste Werkzeug vom Werkische aufhebend; „wollten Sie mir nicht sagen, was für einen Zweck dies hier hat?“

„Das ist ein Grabstichel,“ sagte Clement unbefangen.

— „Ah, dacht' ich es mir doch; und dies hier ist wohl ein Stück von einem Grabstichel, nicht wahr?“ fragte Louis und nahm das Bruchstück, welches er im Fensterrahmen des Hotel d'Ormond gefunden hatte, aus der Westentasche.

„So scheint es,“ stammelte Clement, plötzlich erblässhend, setzte jedoch rasch hinzu: „Allein wozu diese Frage?“

— „Weil ich wissen möchte, ob es nicht Ihnen gehört?“ rief Louis.

Bevor der Graveur noch zu einem Entschluß darüber kommen konnte, was er auf diese ansehnend einfache, aber doch eigentlich verhängliche Frage antworten sollte, tippte ihn der Sergeant auf die Schulter und rief: He, guter Freund, ich habe joeben die Pflanze dort im Winkel gemessen und finde, daß sie gerade 20 Fuß lang ist. Wollt Ihr mir nicht erlauben, etliche von Euren schönen Blumentöpfen auf die Seite zu stellen, das Brett auf dem bereits zerbrochenen Theil des Simses aufzustützen und es nach dem Balkon eines der Fenster im Hotel d'Ormond hinüberzulegen? Mich dünkt, es findet einen guten Ruhepunkt auf dem zerbrochenen Theil der Brustwehr am Schlafzimmer der ermordeten Gräfin. Was meint Ihr, Herr Louis?“

Trotz dieser höflichen Anrede ward Philipp Clement nur noch blässer und entsetzter; und als einige Sekunden später der Polizeisergeant ihn am Arm ergriff und mit plötzlich veränderter Stimme ihm zurief: „Philipp Clement, im Namen des Gesetzes verhafte ich Euch als den Mörder der Gräfin d'Ormond!“ machte der Angeredete nicht den mindesten Versuch, die Anklage von sich abzuweisen, sondern ließ sich mit der Ohnmacht der Verzweiflung verhaften und in Fesseln legen. Es bedurfte nun keiner besonderen Anstrengungen mehr von Seiten der Behörden, um Clements Schuld und Justins Unschuld zu beweisen. Wie Louis es gehat hatte, war die Auffindung des zerbrochenen Grabstichels der Anhaltspunkt zur Entdeckung des wirklichen Mörders und zur Aufklärung der geheimnißvollen That gegeben. Die Lage von Clements Wohnung in Bezug auf das Hotel d'Ormond gab einem Mann von militärischem Scharfblick alsbald auf natürliche Weise die Möglichkeit an die Hand, von dem einen Hause nach dem andern zu gelangen, und die abgebrochenen Ränder der Balustraden an beiden Fenstern bestätigten diese Muthmaßung. Das Uebrige war dann leicht zu ermitteln und wurde durch das Geständniß des Mörders über allen Zweifel erhoben. Clement hatte schon lange danach getrachtet, sich in den Besitz der Juwelen und des Geldes zu setzen, welches die Gräfin angeblich in ihrem eigenen Zimmer verwahrt, und hatte beabsichtigt, sich dort während der Abwesenheit der Gräfin auf dem Ball einzuschleichen und seine Beute bequem in Sicherheit zu bringen. Justins Anwesenheit im Spiegelzimmer hatte ihn daran verhindert. Sie hatte wirklich sein Gesicht im Spiegel gesehen, als er auf der Pflanze herüber gekommen war, um zu rekonoszieren, und ihr unbewußtes Einwirken auf die Vereitelung des Planes gab ihm später den teuflischen Gedanken, den Verdacht der Urheberchaft des Mordes auf sie zu lenken. Dies war ihm auch über Erwarten gut gelungen; aber ein Mord will immer an den Tag und das Register des klügsten und vorsichtigsten Verbrechers hat oft ein Loch, so daß derselbe irgend einen Anhaltspunkt offen läßt, wo man ihn fassen kann. In Clements Fall war es der abgebrochene Grabstichel und die lange starke Bohle, womit er den Abgrund überbrückt hatte. Ohne die Unvorsichtigkeit von seiner Seite wäre er unentdeckt geblieben und die Unschuldigen hätte für den Schuldigen büßen müssen.

Einige Wochen später kniete Justine mit ihrem Retter vor dem Altar der alten Kapelle im Schlosse Roc d'Ormond, den Myrtenkranz und Brautschleier im Haare, und ward durch den Segen des wackeren alten Priesters ihrem Louis

angetraut. Graf d'Ormond beehrte die Hochzeitsfeier selbst mit seiner Gegenwart und stattete die Braut mit einer anständigen Mitgift aus. Auch unter den Einwohnern von Billom war eine Sammlung veranstaltet worden, um Justine die allgemeine Theilnahme an ihrem Schicksal durch ein Kapital als Hochzeitsgeschenk auszudrücken, und hatte eine namhafte Summe ertragen. Aber auch ohne diese äußeren Vortheile ihrer neuen Lage waren die beiden Neudurchwählten einander unfähig werth und theuer, denn Beide hatten, wiewohl Jedes unter anderen Umständen, dem grimmigen Tode ins Antlitz gesehen und waren vor dem König der Schrecken durch den noch stärkeren Arm dessen bewahrt worden, dem sie noch vertraut hatten, als jede Hoffnung auf irdische Hilfe geschwunden war.

## Der Frühling.

Wird der Frühling denn Dein Herz  
Nicht mit neuen Liedern füllen?  
Wird die Liebe Deinen Schmerz  
Nicht mit Blumen mehr umhüllen?

Sonnenstrahlen wunderbar  
Durch des Waldes Bäume blitzen:  
Willst Du über Deinem Gram  
Ewig stumm und brütend sitzen?

Horch, schon schlägt die Nachtigall  
Und die saften Weiden blühen,  
Schon vorbei am Sonnenball  
Weiße Lämmervöckchen ziehen.

Dorten an dem grünen Hag  
Schon die Rosenknospen schwellen,  
Hier und da das Grün durchdrach  
Ihre rothen Lebenswellen.

Lach' auch Du den Wintergram,  
Herz, und treibe junge Reime;  
Lach' die Hoffnung wunderbar  
Knospen treiben, Frühlingsträume.

Und zu ihrer Zeit erblüht  
Auch der Liebe schöne Rose,  
Wenn erst schmelzend sie umzieht  
Sonnenschein und Lenzgeflöße.

(Louise Marbach.)

## Sprechsaal.

### Fragen.

Frage 709: Ist in St. Gallen oder sonstwo Gelegenheit geboten, zur Verbesserung im Fach sich an einem Zuschneidekurs für Herren- und Knabenkleider zu betheiligen?

Frage 710: Wie behandelt man fleckige, weiße Marmorplatten von Waschkümmern?

Frage 711: Wie wäscht man farbige Baumwoll-Damastvorhänge?

Frage 712: Finden sich irgendwo gutbenutzende, einsichtige und mackere Hausfrauen, die sich dazu bereit finden, ein junges, gesundes, kräftiges und im Arbeiten nicht ungeschicktes Mädchen zur Maderziehung unter erste, mütterliche Aufsicht zu nehmen, unter bescheidenen Ansprüchen?

(Abonnetin in S.)

### Antworten.

Auf Frage 707: Die bis jetzt eingegangenen Offerten wurden vermittelt.

Auf Frage 708: 1 Liter gute Milch wird leicht erwärmt, 4 geklagene Eier hinzugefügt, ferner 3 Eßlöffel gestohlenen Zucker, 1 Eßlöffel Salz, etwas Cardamom, gehackte Zitronenschale, fein geschütteltes Zitronat und eine größere Tasse gut gereinigter Weinbeeren, 6 Eßlöffel zerrührte oder geschmolzene Butter, etwas geschüttelte Mandeln und für 15 Eis. frische Eier. Zu all' diesem wird, nachdem Alles gut gemischt wurde, allmählich ein Kilo gutes Weizenmehl gerührt; ½ Kilo Mehl wird noch trocken darüber gestreut. Dieser Teig muß am Abend vor dem Baden angerührt werden und soll an einem warmen Orte zugebedt zum Aufgehen stehen. Am andern Morgen wird das trockene Mehl mit dem Teig durchgearbeitet und man formt zwei Brode daraus. Diese werden mit Milch oder noch besser mit Eigelb bestrichen und bei guter Ofenwärme eine gute Stunde gebacken. Dieses Brod schmeckt wie Torten, läßt sich aber erst am folgenden Tag in zierliche Scheiben schneiden.

## Hülfe für Sils.

Laut Zuschrift des Hilfskomite für die Abgebrannten in Sils ist durch die allseitig rasch an den Tag gelegte Opferwilligkeit von Rath und Fern der Bedarf an Naturalien als vollkommen gedeckt zu betrachten und wäre es nun sehr zu wünschen, daß fernere Beiträge in Baar erfolgten, um den Unglücklichen den Wiederaufbau ihrer so jäh zerstörten Wohnstätten zu ermöglichen. Ohne milderthätige Beihilfe werden sie nicht daran denken können.

### Briefkasten der Redaktion.

**Eifrige Leserin in Bern.** Es wird dem Frauenstudium vielfach zum Vorwurf gemacht, daß die einseitige und anhaltende Kultur des Bestandes die geistlichen Eigenschaften des Weibes schädige und deren naturgemäße Entwicklung hemme, und so ganz aus der Luft gegriffen ist in der That solche Befürchtung nicht, denn es gibt nicht wenig studierte Damen, die mit ihrer erlangten Würde ihre geschlechtliche Eigenart einbüßt, das Bewußtsein ihrer Weiblichkeit verloren haben. Sie wollen männlicher sein als der Mann und vernachlässigen das natürliche Verhältnis der Geschlechter zu einander und in Folge dieses extremen Wesens fällen sie vielfach Sturm und werden bewußt und unbewußt Anderen zum Aergerniß. Solche nun haben den Schatz des Wissens mit dem Herzen bezahlt. Und wir betrachten es darum als schöne Aufgabe und erfreulichste Pflicht eines Frauenorgans, den Beweis zu leisten, daß es doch Fälle gibt, wo die einsie Wissenschaft die zarte, edle Weiblichkeit in keiner Weise gefährdet. Daß nun die von uns besprochene ihre zarte, fein empfindende Frauenseele nicht an die Wissenschaft getaucht hat, das beweist die acht weibliche Bescheidenheit der Betreffenden und ihr herzerquickender Umgang mit den armen Kranken und kranken Armen. Unser Urtheil gründet sich auf eigene Erfahrung und Beobachtung und trotzdem wir ganz genau wissen konnten, daß unsere öffentliche Erwähnung die Bescheidene peinlich berühren werde, jühlten wir uns doch um der guten Sache willen gedrängt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Wir hoffen Sie nun befriedigt und mit uns einverstanden.

**Aengstliche Mutter in G. b. B.** Wenn Sie Ihrem kleinen Bringen zu flott arbeitenden, gefunden Jungen verheßen wollen, so lassen Sie ihn ganz getrost beim offenen Fenster schlafen und geben Sie ihm kein Keilförmiges Lager. Es ist dies nichts weiter als eine schlimme Angewohnheit, die den kleinen Körper in eine ungewöhnliche Lage bringt und schließlich von schlimmen Folgen begleitet ist. Baden und Abreiben ist erste Bedingung zum gesunden Weibsein.

**B. J. S.** Lassen Sie beim Maß Ihres Schuhszeuges beide Füße messen. Sie werden ungleiche Stärken derselben konstatiren und Ihnen wird sofort das ungleiche Abtreten der Schuhe erklärt sein.

**Hrn. G. H. in J.** Wenn Sie täglich früh eine Stunde gehen und ihren Appetit nur an einfachen Speisen mäßig befriedigen, wird das Uebel von selbst verschwinden.

**Hr. Julie P. in J.** Heftige Gemüths-bewegungen taugen weder für Kinder noch für Greise. Was Sie selbst mit Leichtfertigkeit tragen und überwinden, das kann die beiden entgegengesetzten Lebensalter unheilbar schädigen. Auch sollten Greise und Kinder am Morgen nicht auf's Frühbäd warten müssen; das mittlere Alter erträgt Unregelmäßigkeiten und Entbehrungen viel leichter und ohne Schaden.

**Hr. B. J. in O.** Wir sind nicht beugt Namen zu nennen.

**Feilschen im Grase.** Es sind allezeit solche, die darauf ausgehen, das verborgene Blümchen zu suchen — was sein soll, sieht sich wohl.

**Entrüstete in T.** Klagen Sie nicht an, wenn es nicht sein muß; wer unter Menschen lebt, muß eben mit menschlichen Schwächen rechnen, nicht alles ist böser Wille, was so aussieht; oft ist's mangelnde Einsicht, oft Mißverständniß — also Nachsicht und Geduld!

### Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

**5194] Eine vielseitig gebildete, zuverlässige Dame** sucht Stellung als **Gesellschafterin oder zur Leitung eines Hauswesens.** Vorzügliche Referenzen. Gefl. Offerten an Mad. Sublet, Lugrin à Lausanne. (H 2007 Y)

**5200] Eine gut empfohlene, junge Tochter** wünscht Gelegenheit, in einem guten Geschäft die Vollarbeiten zu erlernen, wo sie später Arbeit in's Haus erhalten könnte. Gefl. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

### Stelle-Gesuch.

**5155] Eine junge Tochter** aus guter Familie, welche noch nie gedient hat, sucht eine passende Stelle, am liebsten, wo sie das Kochen gründlich erlernen kann. Offerten an die Expedition d. Bl.

**5180] Eine Tochter** von 15 Jahren wünscht das **Weissnähen** zu erlernen.

#### Eine Tochter.

die gut in den weiblichen Handarbeiten geübt ist, wünscht Stelle in einer kinderlosen Familie, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, in den Hausgeschäften behülflich zu sein. Offerten unter Ziffer 5154 an die Expedition d. Bl. [5154]

**Gesucht:** Gegen hohen Lohn eine zu theilweiser Leitung eines Damenkleidergeschäfts befähigte, wohlgeübte Arbeiterin nach St. Gallen. Adresse bei der Exped. d. Bl. [5156]

**Eine gebildete, junge Tochter** aus gutem Hause, der deutschen und französischen Sprache mächtig, mit der Fröbel'schen Kindergartenmethode vertraut und in den weiblichen Handarbeiten bewandert, sucht, da sie grosse Liebe zu Kindern besitzt, in einer guten Familie eine Stelle als **Erzieherin** zu Kindern im Alter von 3—7 Jahren. [5170]

**Referenzen:** Herr Pfarrer Bion in Zürich. Offerten unter Ziffer 5170 an die Expedition d. Bl.

**5168] Eine 15—16jährige Tochter** aus bürgerlicher Familie fände, gegen Austausch, ebenfalls eine Tochter, Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache. Besuch der hiesigen Bezirksschulen, Beschäftigung im Haushalt. Behandlung liebevoll, wie für ein eigenes Kind, erwünscht. Referenz: Herr Professor Schümperlin, Château-d'Oex. — Sich gefl. zu wenden an L. Mories-Genoud, Friedensrichter, Château-d'Oex (Waadt).

**Eine Tochter,** die den **Telegraphendienst** kennt, auch ziemlich bewandert im **Postwesen** ist, deutsch und italienisch spricht, sucht Stelle in einem Bureau oder Laden, wenn möglich in der französischen Schweiz. Anfragen unter Chiffre 5184 sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [5184]

### Gesucht:

Ein **Mädchen**, das Begriff vom Kochen hat, die häuslichen Arbeiten versteht, willig und sehr reinlich ist, zu einer kleinen Familie nach Luzern. Offerten mit Chiffre **L B** poste restante **Luzern** werden schnell beantwortet. [5191]

### Gesucht.

Ein gesundes, junges, braves **Mädchen**, das waschen kann und die Hausgeschäfte versteht, findet eine dauernde Stelle. Gute Behandlung wird zum Voraus versichert. Eintritt in acht Tagen. Sich zu melden bei der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [5192]

### Gesucht:

**5177] Eine nicht zu junge Person**, Fräulein oder Wittwe, katholisch, als **Bonne** (Kinderwärterin) nach **Italien**. Salair monatlich Fr. 40. Vergütung der Reisespesen. Französische Sprache notwendig. Photographie einzusenden unter Chiffre 5177 an die Expedition d. Bl.

### Reelles Gesuch.

**5198] Eine Tochter** aus achtbarer Familie könnte in ein solides Detailgeschäft eintreten. Dieselbe könnte sich später konvenirendfalls auch mit einer kleinen Kapitaleinlage in die Geschäfte betheiligen. Bei Konvenienz sichere und angenehme Zukunft. Beste Referenzen. Gefl. Offerten mit Photographie behufs näherer Korrespondenz unter Chiffre **BB 180** an Orell Füssli & Cie. in Schaffhausen.

### Gesucht.

**5185] Eine nette, intelligente Tochter** von gutem Hause könnte das Kochen, die Hausgeschäfte und das Serviren gründlich erlernen an einem kleinen Kurort. Offerten unter Chiffre 5185 an die Expedition d. Bl.

#### Gesucht:

**5199] In eine kleine Schweizerfamilie** nach **England** ein arbeitsames, braves Schweizermädchen, das alle Hausgeschäfte versteht und gute Zeugnisse besitzt. — **Guter Lohn** zugesichert. **Sofortige Anmeldungen** zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, das gut kochen, glätten, nähen und serviren kann, sowie alle übrigen Hausgeschäfte gut versteht, sucht auf Ende Mai oder Anfangs Juni eine Stelle in ein gut renommirtes Hotel als **Glätterin**, oder als **Zimmermädchen** bei Privatleuten. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [5202]

### Geschäftsverkauf.

**5181] In einer grösseren Stadt** der Ostschweiz wird ein älteres, best renommirtes, gut gelegenes und begangenes **Detailgeschäft der Mercerie-, Wollen- und Weisswarenbranche** zu billigem Preise gegen Baar abgegeben. (O 497 Sch) **Ernstgemeinte Offerten** befördern unter Chiffre **O 497** Sch Orell Füssli & Cie., Schaffhausen.

### Volontaire.

**5182] Gesucht** wird eine wohlgezogene Tochter zur Stütze der Hausfrau und Nachhülfe in einem Laden. Leichte Stelle und angenehmes Familienleben. Gefl. Offerten unter Chiffre **P R 15** poste restante **Aarau**.

### Stelle-Gesuch.

**5126] Für eine deutsche, gebildete Tochter** von 16 Jahren, reformirt, wird in der Umgebung der französischen Schweiz eine Stelle zu Kindern für den ersten Unterricht in der deutschen Sprache gesucht. Offerten unter 5126 an die Expedition dieses Blattes.

### Costumes

und **Confections** verfertigt elegant und billigst, unter Garantie für tadellosen Sitz **Schwester Michnewitsch**, Lindenhof 5 II., Zürich. 5169] Für Auswärts genügt gutsitzende Taille.

### Kranken-Weine.

**Ganz reeller, alter Veltliner** (aus den besten Lagen gewonnen) wird in grösseren und kleineren Gebinden (auch in Probekistchen mit 6 oder 12 Halbliterflaschen) zu sehr coulanten Preisen abgegeben. [4952]

Bestellungen nimmt entgegen und versendet Preislisten franko **Frau Wwe. K. Tschudi-Zürcher** in Urnäsch.

### Empfehlung.

Als besonders preiswürdig und garantirt solid erlaube mir, nachstehende

### schwarze Seiden-Stoffe

zu offeriren: [4982]  
Taffetas A 54 cm breit, Fr. 2.95 pr. M.  
" B 73 " " " 4.15 " "  
Cachemir A 67 " " " 5.45 " "  
" B 60 " " " 6.80 " "  
Levantine A 73 " " " 5.50 " "  
" B 73 " " " 7. — " "  
Serge A 73 " " " 4.70 " "  
" B 73 " " " 6.20 " "  
Satin de Chine, 73 cm. br., " 5. — " "  
" double, 60 " " " 3.85 " "  
Muster stehen franko zur Verfügung.  
**J. C. Müller**, Seidenstofffabrikation, Turbenthal bei Winterthur.

### Das grosse Bettfedern- und Flaum-Lager

**VON Meyer in Reiden (Luz.)**

versendet nicht weniger als 9 Pfund (4 1/2 Kilo) gute neue gereinigte **Bettfedern**, franko, Verpackung gratis, per Pfund zu 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1.10, 2. —, 2.50, 3.20 und 4. —. **Flaum** per Pfund zu Fr. 3.20, 4.75, 5.20, 6. — bis 10. —. Aufmerksam mache auf die flaumreiche, leichte **Entenfeder** à Fr. 2. —. [4664] Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

**Goldene Medaille:**  
Weltausstellung Antwerpen 1885.

### CHOCOLAT



**SUCHARD**  
NEUCHÂTEL (SUISSE)

### Die beliebten Sommerpantoffeln

mit **Schnürsohlen** in allen Nummern und verschiedenen Sorten, von 80 Cts. bis Fr. 2.40 das Paar, empfiehlt bestens [5195]

**D. Denzler, Zürich,**  
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

### Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an die Buchhandlung von **Albert Rungger** in Olten und verlange die illustrierte Broschüre „**Krankenfreund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

### erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranter veräurmen, sich den „**Krankenfreund**“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zufindung des Buches erwachen dem Beisteller

**keinerlei Kosten.**



### 4855] Köln. Wasser-Double

**feinste Qualität**, per halb Dutzend grosse Flaschen 6 Fr. In Kistchen zu 6 und 12 Stück. Versendung gegen Nachnahme. Nichtkonvenirendes Falles wird selbiges wieder retourgenommen.  
**J. Süssstrunk**, Parfumeur, Tonhallestrasse, Zürich.



# Seidel & Naumann's hocharmige Familien-Nähmaschinen

5190] (Singer-System) (Dr. 2778)  
sind in der ganzen Welt in Folge ihrer soliden Arbeit und ihrer Eleganz  
als die besten deutschen Nähmaschinen bekannt.

Seidel & Naumann's neueste Erzeugnisse

Naumann's Specialclub

Deutsche

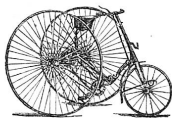
Naumann's Dreirad

Alle Lager Gussstahl.



„DRESDEN“.

# Fahrräder



„SAXONIA“.

Fabrikat I. Ranges, nur bestes Material  
werden diesen vorzüglichen Ruf noch mehr erhöhen. Dieselben stellen  
sich den besten englischen Fabrikaten würdig an die Seite.  
Preiscurante mit Zeugnissen sofort gratis und franco.

# Seidel & Naumann, Dresden

Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei. (1000 Arbeiter.)  
Vertretungen in allen grösseren Städten der Schweiz.

## Diätetische und technische Producte

von **Carl Haaf**, Apotheke und Droguerie, **Bern**.

**Blumendüngersalz** zur Beförderung üppigen Wachstums. Die Büchse Fr. 1.  
**Bodenlack** für **Bodenkreuze**, braun, geruchlos, schnell trocknend.  
**Bodenlack** aus **Bernstein** mit 5 Deckfarben (hellgelb, dunkelgelb, hellbraun,  
dunkelbraun, grau) von hohem Glanz, langsam trocknend, dauerhaft.  
**Bodenwischse**, geruchlos, weiss, gelb und braun, äusserst haltbar.  
**Bodenwischse** mit **Terpentin**, weniger haltbar, aber von schönem Glanz.  
**Café**, concentrirter, dickflüssig, aus reinem Java bereitet, für Haushaltungen,  
Touristen, Militärs. Das Flacon genügend für 20 grosse Tassen. Fr. 1. 20.  
**Essigessenz**, concentrirte, extrafein, zur Darstellung eines reinen und gesunden  
Speiseessigs. Das Flacon Fr. 1. 20.  
**Farben** für **Stoffe** in 32 Nuancen. Päckchen à 25 Cts., für **Tinten** à 15 Cts.  
**Lederappretur**, um dem Lederwerk einen schwarzen Ueberzug zu geben.  
**Lederfett** und **Lederöl**, um das Lederwerk geschmeidig und wasserdicht zu  
machen.  
**Malzzucker** und **Malzextract** für Husten und katarrhalische Leiden.  
**Putzmasse**, **Putzpulver** und **Putzwasser** zum Poliren von Metallen.  
**Tannen-Essenz**, ätherische, zum Desinifiziren von Wohnräumen und zum Ein-  
athmen gegen asthmatische Beschwerden. Das Flacon 80 Cts.  
**Wäscheappretur**, flüssige, um der Wäsche Biegsamkeit und Glanz zu geben.  
**Prospecte** mit Gebrauchsanweisungen und Preisen gratis. — Für Wieder-  
verkäufer Rabatt. [4706]

## Sprüngli's

# Pulver-Chocoladen.

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse einer einfacheren und schnelleren  
Bereitung von **Chocolade** gerecht zu werden, haben wir in unsere Fabri-  
kation auch diejenige der

## Pulver-Chocoladen

aufgenommen; zur Bereitung einer Tasse genügt es vollständig, auf einen  
Esslöffel voll dieses Pulvers (ca. 25 Grammes) eine Tasse voll siedender  
Milch unter stetem Umrühren aufzugüssen, um eine wolfschmeckende  
Chocolade zu erhalten. [4984]

Die Preise sind gleich denjenigen der Tafelchocoladen, welche sich je  
nach Qualität von Fr. 1. 20 bis Fr. 3. 50 per  $\frac{1}{2}$  Kilo stellen.

**D. Sprüngli & Sohn.**

## Glacé-Handschuh-Fabrik

Filiale: **St. Gallen** Marktplatz 13. **J. BÖHNY** Filiale: **Basel** Gerberg., Hôtel Central.

Weinplatz — **ZÜRICH** — Weinplatz.

**Fabrikation** aller Sorten **Grosses Lager** aller Sorten **Stoff-Handschuhe.**

Eigener neuer Handschuhschnitt, „System Victoria“ ohne Seitennaht, passt vorzüglich.  
— Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt. — [4112]

# Schweiz **Baden** Ct. Aargau **Hôtel & Bad z. Freihof**

vis-à-vis dem Kurpark und Kurhaus  
an der **Limmatpromenade**.

Ganz freistehend, in Folge dessen sehr angenehme Localitäten.  
Grosse vorzüglich eingerichtete Bäder nebst Dampf- und  
Douche-Bädern.

Hydraulischer Personenaufzug.

**Omnibus am Bahnhof.**

Sehr mässige Preise.

Es empfiehlt sich bestens

Der Eigenthümer: **J. Schättli.** [5193]

## Hängematten

von Fr. 6. 50 bis Fr. 20. —

## Schaukeln

von Fr. 4. 50 bis Fr. 9. —

## Fischereiartikel

empfiehlt bestens [5196]

**D. Denzler, Zürich,**  
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

## Vorhangstoffe

in grosser Auswahl.

## Filet- und Tricot- Unterkleider.

## Herren- und Damen- Cols, Kragen und Rüschen.

## Schürzen

das Neueste in grosser Auswahl  
von Fr. 1 bis Fr. 20.

## Corsets

[4666]

in bekannt guter Qualität u. billigen  
Preisen für jedes Alter.

## Gestrickte Corsets

in Wolle und Vigogne, billigst.

**Chr. Langenegger,**

**St. Gallen — Neugasse 50.**

# MAMMERN

a/Untersee (Bodensee), Thurgau.

4859] **Wasserheil-Anstalt. Elektr.**  
und **Diätikuren** (bei Fettleibigkeit,  
Gicht etc.). Beliebter Kurort für Er-  
holungsbedürftige, Reconvalesc.,  
Nervenranke etc. **Eröffnung**  
**3. April.** Prospecte gratis.

(O F 3523) **Dr. E. Malenfish.**

Die **Buchhandlung** von **J. Wirz**  
in Gröningen (Kt. Zürich) liefert:

Bazar, per Quartal	Fr. 3. 80
Modenwelt, per Quartal	2. —
Illustr. Welt, monatlich	90
Buch für Alle	90
Bunte Welt	95
Gartenlaube	85
Criminalzeitung	95
Weltspiegel	90
Neue Blatt	90
Chronik der Zeit	80
Bibliothek d. Unterh.	1. 10
Ueber Land und Meer	1. 50
Vom Fels zum Meer	1. 45
Taschenb. f. Kaufleute	1. 50
Spamers Lexikon	1. 50
Brockhaus' Lexikon	1. 50
Buch d. Erfindungen	1. 50
Göthes Werke	1. 50
Lessings	1. 50
Shakespeares Werke	1. 50
franko in's Haus.	[4915]

## Pension Tschugg bei Erlach

(Dampfschiffverbindung Neuenstadt-Erlach)  
ist **eröffnet**. Pensionspreis **Fr. 3** incl.  
Zimmer. (H 1634 Y) [5131]

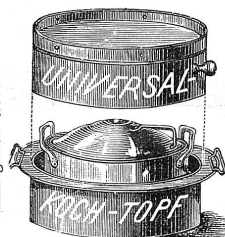
## Vorhangstoffe, in- u. ausländi- sches Fabrikat.

**Bandes & Entredeux**, Fabrikat,  
kat, reichste Auswahl. [4762]

## Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fuss- betrieb. — En gros et en détail.

**L. Ed. Wartmann,**  
**St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.**

Ein gutes Geschenk.



Preisredukt gratis.

## Praktisches Küchengeräth.

Diplomirt an der Kochkunst-Aus-  
stellung in Zürich. [4817]

In jedem Ofen und Herd ver-  
wendbar, saubere Arbeit in Kupfer.  
Kein Anbrennen d. Speisen möglich.  
**Jos. Wottle-Fierz in Wattwil.**

Muster-Töpfe in der  
**Spezialitätenhandlung,**  
Katharinagasse 10, St. Gallen,  
zu Originalpreisen.

Jeder Bestellung ist die Loch-  
weite des Herdes beizufügen.

## Costumes

werden elegant und unter Garantie für  
tadellosen Sitz schnell und billig angefer-  
tigt. Nach auswärts genügt gut sitzende  
Taille. — Sich empfehlend [4784]

**Frau Bürge-Herzog**, Tailleurse,  
Häringstrasse 17, Zürich.

## Neues Mass- und Zuschneide-Buch

zur Selbstanfertigung von Frauen- und  
Kinderkleidern, à Fr. 3. 50, sowie alle  
möglichen Schnittmuster versendet zu  
billigem Preise [5141]

**Mad. Marie Caccia,**  
Zuschneidekursleiterin, Biel.

Der Abonnementspreis der Schweizer  
Frauen-Zeitung beträgt monatlich  
**= nur 50 Cts. =**



5179] Muster der praktischen  
**Bratpfannen**  
ohne Schmalzverbrauch  
von Hrn. **Amsler** sind mit genauer  
Anleitung zur Behandlung verschiede-  
ner Speisen in verschiedenen  
Größen zur Einsicht bereit.  
**J. L. Ebnetter-Hirth,**  
Weinhandlung, Neugasse 6,  
**St. Gallen.**

Für Hausfrauen.

**Schwestern Suter**

Spezereihandlung in **Zofingen**  
liefern:

**1886<sup>er</sup> Türkische Zwetschgen**

in Säckchen von 5 Kilo per Post franko unter Nachnahme

**5 Kilo Fr. 2. 75 5 Kilo.**

Grössere Quantitäten werden billiger abgegeben.

Ferner: [5186]

**Grösste Sultana-Zwetschgen**

in schön verpackten Kistchen von 25 Kilo netto

**per Kistchen Fr. 18. 50**

franko unter Bahnnachnahme.

**Prompte Spedition.**

Für Hotels und Pensionen.

Franko durch die ganze Schweiz.

**Soolbad Rheinfelden.**

**Hôtel und Pension „Schützen“.**

**Eröffnet.** Sehr angenehme, ländliche Situation, komfortable Einrichtung. Soolbäder, Douchen in allen Variationen, Dampfbad, Inhalation und **Massage**. Reduzirte Preise bis Mitte Juni. Prospektus gratis. [5187]

**A. Z'graggen, Propr.**

**Gyrenbad** 760 M. ü. M. **Kt. Zürich Turbenthal**

**— Eröffnung den 19. Mai. —**

Bad- und Luftkurort, gegen Nordost- und Westwinde geschützt. — Schöne Gartenanlagen, angenehme Spaziergänge in die nahegelegenen Tannenwäldchen mit Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die ganze Alpenkette, sowie auf den nahen Schönenberg prachtvolle Rundschau, sehr schönes Panorama. — Die altberühmte Badquelle ist sehr erfolgreich gegen Nerven-Rheuma, Gicht u. s. w. Fernere Kurmittel sind: Dampf-, Sool-, Stahl-, Mutterlauge-, Eichenrinde- und Fichtennadelbäder. Douchen. (M 5567 Z) [5189]

**Ausserdem Milch- und Molkenkur.** Familienappartement. Mässige Pensionspreise. — Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

**Heinrich Peter-Meier.**

Auf Bestellung Fuhrwerk Station Zell T. T. B. und Elgg V. S. B.

Geräumige Lokalkitäten f. Vereine u. Gesellschaften.

Post und Telegraph Turbenthal.

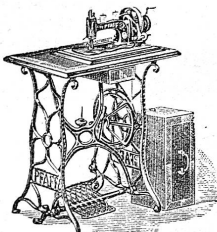
**Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!**

Gegründet — **J. F. Zwahlen, Thun.** — 1866

Versende franko, gut verpackt, durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme ein zweischläufiges Deckbett mit bestem Ritt und 7 Pfund chinesischen Flaumfedern (Rupf), beste Sorte Fr. 22, mit grossem Hauptkissen Fr. 30. Sehr guter Halbflaum pfundweise Fr. 2. 20. Zweischläufige Flaumdeckbetten mit 5 Pfund feinem Flaum Fr. 31. [4800]

**Pfaff Nähmaschinen.**

Beliebteste Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.



**Neueste Verbesserung.**  
**Vollständig geräuschloser Gang.**

Ein Fabrikat **erster Güte** und Vollkommenheit, mit vielen bewährten Verbesserungen und einer Ausstattung von hervorragender Schönheit und Gediegenheit. — Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

Abbildungen und Beschreibungen auf Verlangen. (H 1000 J) 4935]

Man lasse sich nicht durch minderwerthige Nachahmungen täuschen.

**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,**  
**Kaiserslautern, Rheinpfalz.**

Kanton Aargau.  
Eisenbahn.

**Mumpf.**

Am Rhein.  
Post- und Telegraph.

**Rhein-Soolbad zur „Sonne“.**

5153] Prachtvolle Lage am Rhein. — Terrasse und Garten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 5401 Z)

**F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.**



Wer unser unübertreffliches Putzmittel schon gebraucht hat, nimmt keine Nachahmung und achtet beim Einkauf genau auf unsere Firma:

**Adalbert Vogt & Co.**  
**Berlin**

und auf unsere Schutzmarke — (O F 4100)  
**nur dieser Helm!**

welcher auch auf dem Boden jeder Dose befindlich sein muß. Dosen à 5, 10, 20 Pfg. und grössere. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich überall im In- und Auslande. [5030]

**Wasserheilanstalt Buchenthal**

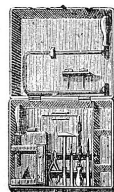
(Ct. St. Gallen.)

**Hydrotherapie, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätikuren (Oertel's Entfettungskuren), Elektrische Bäder, Wellen-, Fluss- und Schwimmbäder.**

5113] Ausführliche Prospekte gratis. (M 176 G)

Kurarzt: **Dr. H. Wollensack,**

früher langjähriger Assistenzarzt des Prof. Winternitz in Wien.



**C. Sprecher, z. „Schlössli“, St. Gallen.**

**Spezialität in Laubsägeartikeln**

(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt). Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799]

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen.

Preislisten und Kataloge gratis.

**Soolbad Rheinfelden.**

**Gasthof zum Schiff.**

Mit 1. Mai eröffnet.

Durch billige und gute Bedienung empfehlen wir uns auf's Neue angelegentlichst. Nähere Auskunft umgehend franco. [5133]

**Wittwe Erny.**

**CHOCOLAT & CACAO**  
**AMÉDÉE KOHLER & FILS**  
**LAUSANNE (SUISSE)**

Goldene Medaille  
Paris 1884.

Goldene Medaille  
Antwerpen 1885. [4829]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

**= Vorhangstoffe =**

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

4776]

**Nef & Baumann, Herisau.**

**H. Brupbacher, Zürich.**

**Specialität: Complete Kleinkinder-Ausstattungen.**

4836]

Man beliebe Prospekte zu verlangen.